Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 320. Donnerstags, den 16. November. 1837.

Städtisches.

Wenn wir einen harten, anhaltenden Winter bekommen, so dürften die in diesem Jahre ungewöhnlich, mehr als 25% gestiegenen Holzpreise die ärmeren Bewohner unserer Stadt in empfindlicher Art drücken. Der kluge Hausvater beugt gern vor, und wird sich also auch mit der Frage beschäftigen: ob Etwas und was dagegen zu thun sei? Die leichteste und einfachste Antwort darauf scheint, daß man mehr auf Einführung von andern Feuerungsmitteln denkt, als das Holz. Auf welche aber? Steinkohlen? Sie brennen gut und hitzen stark, aber sind wegen des weiten Landtransports so theuer und theuerer wie Holz. Lohkuchen? Sie verbrennen schnell und halten nicht lange an, sind übrigens aber fast so theuer wie Holz, denn das Tausend kostet 8 Thlr. 8 Gr. Torf? Von ihm wird vielfältig Gebrauch gemacht, aber viel wohlfeiler als Holz ist er nicht, anhaltende Wärme schafft er nicht, der Sorten sind sehr viele, die an innerm Werthe von einander abweichen, so daß der nicht genau damit Bekannte oft sehr getäuscht wird. Noch ein Brennmaterial giebt es, das bis jetzt wenig von uns benutzt wurde, aber allgemeiner versucht zu werden verdient: die Braunkohle. Der jetzige Besitzer des Herrmannsbades bei Lausigk, Herr Buchhändler de Bowens, läßt das große reich- und nachhaltige Lager von derselben dort in vollen Gang bringen, und beabsichtigt, wie man vernimmt, davon in unserer Stadt ein Magazin zu errichten, wo sie in kleinen Partien zu erhalten ist. Letzteres würde nun für die ärmere Classe eine große Wohlthat sein, ja selbst solche, die sich in gesegneteren Umständen befinden, werden dabei Vortheil finden, weil es auch ihnen meist an Raum fehlt, Brennmateriale zu lagern. Die Braunkohle kommt theils in Stücken, theils in erdiger Gestalt vor, und letztere wird zu Ziegeln geformt. 24 Scheffel der erstern, oder 600 Stück der letztern kommen zwei gewöhnlichen Klaftern Feldholz an Hitzstoff bei, und kosten mit Einschluß der Fuhre 6 Thlr. 8 Gr., was in Hinsicht des Preises offenbaren Vortheil gewährt. Aber eine erste Bedingung bei ihrer Anwendung ist ein Rost und Aschenkasten, so wie ein feuerfester Aufbewahrungsort für die lange glühende Asche selbst. Wer also auf sie reflectiren will, muß vorher schon auf diese drei Dinge denken, und dann wird es ihn nicht reuen, sich ihrer zu bedienen. Er denke nur, wie viele Städte jetzt fast kein anderes Brennmaterial kennen und haben mögen; Merseburg, Lützen, Schkeuditz, Weißenfels, Halle, Zeitz, Colditz, Altenburg ꝛc. verbrennen Millionen Steine davon alle Jahre. Hat die Feuerung guten Luftzug, sind die Stücke oder Ziegel trocken, so verspürt man nichts von Geruch, selbst wenn der Ofen in der Stube geheizt wird, wie ich aus eigener Erfahrung versichern kann, und es wird nur die Klage der Köchin über schmuzige Finger übrig bleiben.

Mancherlei Sitten der Indianer in Guiana.

Wenn ein Weib entbunden ist, legt sich der Mann in die Hängematte und pflegt sich statt ihrer darin. So lies't man sehr häufig in ältern Schriften. Aber glaube man es nicht; es ist ein Mährchen, wie so vieles, was aus Hang, Sonderbarkeiten zu erzählen, berichtet worden ist. Das Ganze besteht darin, daß der Mann in seiner Hängematte die Glückwünsche von Freunden und Bekannten empfängt.

Jedes Ding in der Welt will seinen Namen haben, und so auch das Kind eines solchen Wilden. Das Recht, ihm solchen zu geben, steht dem Peiman, dem Zauberer oder Arzte im Stamme, zu. Man erkennt einen solchen an einer Kalabasse voll glänzender Kiesel und Samenkörner; an seinem Schmucke von Papageifedern. Die Kalabasse dient ihm als Zauberstab und einige Kräuter sind seine Heilmittel, die so viel wirken, wie manches unserer Mittel.

Ueber die Beschwerden dieses Lebens darf ein Sohn der Natur dort nicht sehr klagen. Der warme Himmelsstrich überhebt ihn der Antwort auf die Frage: Womit werden wir uns kleiden? Zwei Monate bedarf der Cassavastrauch zu seiner Zeitigung und giebt dann Mehl genug, mit Fleisch und Fisch das Mahl zu bereiten. Die übrige Zeit vergeht mit Tanzen, Singen, Pywarietrinken und dem Dolce far niente in der Hängematte. Auch Rum wird leider oft genossen. Die Europäer in den Colonien, in den Pflanzungen bezahlen damit die Papageien, die Körbchen, die Bogen und Pfeile, welche ihnen die armen Wilden zum Tausche bringen. Anfangs wollen die Söhne der Natur nicht an das erhitzende Getränk; aber sie kosten es; sie trinken es öfterer, und Krankheit, Kampf und Todschlag sind die Folgen davon.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18371116/1